

VOLKER WOLTERS DORFF

„Let's Play Master and Servant.“

Spielformen des paradoxen Selbst in sadomasochistischen Subkulturen

Abstract

Wo die Moral aufhört, kann das Spiel beginnen. – In diesem Sinne haben sadomasochistische Subkulturen Formen der Aushandlung und Rahmung entwickelt, um spielerisch und lustvoll in Szene zu setzen, was im Alltag jedoch eine ungewollte Grenzüberschreitung darstellen würde. Diese Spiele siedeln sich in einem paradoxen Zwischenraum von subkultureller und künstlerischer Performance, von Alltag und Ausnahme, von existenzieller Nachhaltigkeit und folgenlosem Amüsement, von stilisierter Künstlichkeit und ungefilterter Echtheit an. All diese Eigenschaften lassen sich dem Spiel, wenn auch in jeweils unterschiedlicher begrifflicher Ausdifferenzierung, zurechnen. Dennoch ist die Frage, ob es sich bei sadomasochistischen Interaktionen um ein Spiel handle, seit jeher umstritten, und zwar sowohl innerhalb als auch außerhalb des Kreises der Praktizierenden. Was macht das sadomasochistische Spiel zum Spiel? Was leistet die besondere Qualität des sadomasochistischen Spiels für die Beteiligten? Welchen Wirklichkeitswert besitzen die spielerischen Identitäten und Selbstverhältnisse? Handelt es sich beispielsweise bei einer Chef/Dienstmädchen-Szene um ein Spiel, etwa ein reenactment, oder um die Aktualisierung eines realen Macht- und Gewaltverhältnisses? Wird darin etwas eingeübt oder unterbrochen? Bereitet das Spiel eine Veränderung vor oder ist es bereits eine Veränderung?

Diese Fragen möchte ich auf der Grundlage des von mir erhobenen empirischen Materials von zwanzig Gruppendiskussionen mit selbstidentifizierten SadomasochistInnen in Deutschland, Österreich und Frankreich erörtern. Alle Gruppen haben den Spielbegriff kontrovers diskutiert, aber je verschieden eingeschätzt. Die Meinungen schwanken zwischen totaler Autonomie der spielerischen Sphäre, der Inversion der Alltagswelt, der konsequenten Bearbeitung der Alltagswelt und der Kontinuität von Alltag und sadomasochistischer Subkultur.

An der unterschiedlichen Bewertung und inhaltlichen Füllung des Spielbegriffs lassen sich Dimensionen und Potenziale ablesen, um postmoderne Selbsttechniken zu beschreiben. Das in sadomasochistischen Inszenierungen entwickelte self-fashioning soll vor dem Hintergrund schwindender Authentizitätsansprüche in der neoliberalen Postmoderne diskutiert werden. Ist die Konjunktur ludischer Selbstverhältnisse in den sadomasochistischen Subkulturen ein Symptom für die Bedeutung der Flexibilisierung, Prekarisierung und Hybridisierung gegenwärtiger Subjektivierungsweisen?

Zur Person

Dr. Volker Woltersdorff alias Lore Logorrhöe, Jg. 1971, ist seit 1999 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Peter Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Freien Universität Berlin und Mitglied im Sonderforschungsbereich 447 „Kulturen des Performativen“, dort im Teilprojekt „Prekarisierung geschlechtlicher und sexueller Identitäten – Alltagspraxis und symbolische Formen“. Gegenwärtiges Forschungsprojekt: „Sadomasochistische Aufführungen gesellschaftlicher Widersprüche in Kunst, Subkultur und Internet“.